

Lodzzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrofowstraße 515.

An unsere Leser.

Wir wollen einmal einen Augenblick in unseren weltbetrachtenden Worten inne halten und uns zu den geneigten Lesern wenden. Vor Allem sagen wir ihnen, so wie denen, die durch Wohlwollen unser Blatt förderten und den Leserkreis erweitern halfen, unseren besten Dank. Sie haben indirekt den Antheil, veredelnd für die Moral und das Gemeinwohl gewirkt zu haben, denn es wird wohl Keiner mehr an der großen Wichtigkeit einer Zeitung zweifeln. Wir müssen es hier aussprechen, daß wir, offen gesagt, eine so vielseitige, ja allgemeine Theilnahme im Anfange kaum erwarteten, und durch mehr und mehr wachsenden Leserkreis erst bestärkt wurden, daß unser redaktionelles Bemühen wirklich Anerkennung gefunden hat. Dieser rasche Aufschwung giebt uns das feste Vertrauen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und verdoppelter Energie die betretene Bahn weiter zu gehen und die Leuchte des Geistes vorantragend denen vorzuhalten, welche sich als Gegner des Fortschritts einer Arbeit unterziehen die durch Egoismus und Sonderinteressen dem Allgemeinwohl schaden.

Wie wohl leicht ersichtlich, ist die erste Zeit unseres Strebens keineswegs im Stande gewesen ein klärendes Bild unserer Thätigkeit zu geben. Wir haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt die Anfangs fast überwältigend waren, und nur das Bewußtsein der guten Sache hielt uns aufrecht die Bahn des Strebens weiter zu gehen.

Auf anderer Seite aber können wir uns einer kleinen Dankesbezeugung gegen unsere Gegner nicht erwehren. Ihr Thun und Treiben hat, Dank der so übereifrigen Agitation in ihren Wählereien bei

dem verständigen Publikum keinen Erfolg gehabt. Letzterem sind sogar durch solche Manipulationen die Augen geöffnet worden und haben entrüstet solche Parteilichkeit von kurzer Hand abgewiesen. Noch huldigen wir dem Sprichwort: Leben und leben lassen; noch können wir nicht glauben, daß eine Stadt wie Lodz mit 100,000 Einwohner nur eine einzige Zeitung führen solle. Man beurtheilt den Wohlstand und die Bildung der Städte nicht mehr nach den Kirchen, sondern nach ihren Zeitungen, und mit Recht fragen wir uns, wo bleibt die Charakteristik von Lodz?

Sind die hiesigen Leser gezwungen ihre täglichen Neuigkeiten aus einem Journal zu entnehmen oder durch Wahl sich für das Entsprechendere zu entscheiden? oder auch, beide lesend, sich ein objektives Urtheil zu bilden? Wäre Lodz wirklich nicht im Stande zwei Zeitungen zu erhalten, und der Leserkreis ein so beschränkter, sich einer gewissen Einseitigkeit hinzugeben?

Wir konnten dies nicht glauben und sind bereits von dem Gegentheil überführt! Wir blicken mit Stolz auf das junge Unternehmen und der tägliche Beweis bleibt an der Zunahme unserer Abonnenten nicht aus. Wir suchen aber auch das denkbar Mögliche zu leisten und geben uns der Gewißheit hin, unserem Leserkreis zu genügen.

Nach Schluß der mit vielem Beifall aufgenommenen „Briefe an eine Mutter“, werden wir nunmehr zur Publikation des längst versprochenen Romans: Gräfin Cosel von J. J. Kraschewski schreiten. Erst der Abschluß des Quartals möge ein klärendes Bild unserer Thätigkeit entfalten und wir geben uns der Hoffnung hin, nicht nur nach allen Seiten Zufriedenstellendes geleistet zu haben, sondern unseren Leserkreis vermehrt zu sehen.

Inland.

— **Petersburg.** Der Minister des Innern ertheilte dem „Golos“ die dritte Verwarnung und inhibirte dessen Erscheinen auf 6 Monate.

— Aus **Nowgorod** wird dem „P. S.“ vom 25. Juli (6. August) geschrieben: Heute begiebt sich eine aus sechs Personen bestehende Deputation der angesehensten Bürger nach St. Petersburg, um Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Älteren zum Geburtstage und Namensfeste ihre Glückwünsche darzubringen. An diesem Tage bringen die Nowgoroder stets ihre Glückwünsche dar. Unter den Deputirten befindet sich bereits seit 20 Jahren der geachtete Stadtverordnete und Kaufmann N. S. Feodorow.

— **Charkow.** Die Zeitung „Zuschnj Kraj“ meldet, daß das Ministerium des Innern in Folge vieler Klagen, die ihm von Bewohnern Charkow's über den unbefriedigenden Zustand des städtischen Hospitals zugegangen sind, sich an den Charkow'schen Gouverneur, Herrn Greßer, mit einer Anfrage gewandt hat, bezüglich der Nichtigkeit dieser Klagen. Vom Gouverneur erfolgte eine bestätigende Antwort.

Die Zahl der Böglinge der hiesigen technischen Eisenbahnschule gedenkt man auf 30 zu reduzieren.

— **Charkow.** Den „Charkow'sk. Gubernst. Wed.“ zufolge ist der Walkische Kreis am 17. (29.) Juli von einem Hagelwetter heimgesucht worden, wobei Hagelkörner im Gewicht von einem Viertelpfunde vorkamen. (P. S.)

— **Nowotzcherlaff.** Die Loko-Vorräthe von Anthracit auf der Station Schachtna sind stark zusammengeschmolzen. Der Erntezeit wegen fehlt es an Arbeitern. Der Preis des Anthracits hat 12 Kop. per Pud erreicht; man nimmt an, daß, im

Die Geschichte meines Hundes.

Von R. G. Mt. v. Leitner.

(Fortsetzung.)

Er legte mir dafür freundlichst die Hand, wie wohl ich mir dies höchlichst verbat.

„Theurer Herr!“ begann er nun zutraulich, ich fühle es, meine Zeit ist gemessen und gezählt sind meine Tage; lassen Sie sich daher zuvor noch schlecht und recht meine Geschichte erzählen. Vielleicht können Sie sich daraus einige Lebensregeln ableiten, die Ihnen noch oft von großem Nutzen sein dürften.

Ich versicherte dem Sprecher, ganz Ohr sein zu wollen, zündete mir eine Cigarre an und bot auch ihm eine solche an; allein er lehnte selbe höflich ab und sagte, es sei ihm als Pudel nichts unangenehmer gewesen, als wenn er mir ehedem, da man noch aus Pfeifen zu schmauchen pflegte, hätte dieses abscheuliche Stinkwerkzeug in der Schnauze nachtragen, oder gar das Kunststück des Rauchens vor meinen lachenden Kameraden auführen müssen. Ich bat ihn deshalb nachträglich demüthigt um Vergebung, er aber wedelte zum Zeichen seiner Nachsicht huldvoll mit dem gefappten Schweife und begann darauf ohne Einleitung folgendermaßen: „So wenig man es mir jetzt ansieht, so bin ich doch eigentlich meiner Profession nach ein Uhrmachersgehilfe aus München.“

Mir fiel, als ich dies hörte, ein Stein vom Herzen. Gott Lob! dachte ich, er ist nur einer vom Pöbel; nun, so konnte er sich die etlichen Püffe und Rippenstöße wohl gefallen lassen.

„Ich war vielmehr,“ verbesserte sich der zottige Handwerksbursche, „ein Uhrmachersgehilfe aus München; denn nun bin ich schon seit zehn Jahren ein armer Hund. — Ich war ein fleißiger geschickter Junge, mein Meister konnte mich gut brauchen und darum auch gut leiden. Er hatte ein schönes Gewölb in der Kaufungerstraße und arbeitete für die ersten Herrschaften der Residenz. Ich war aber nicht nur geschickt, sondern auch ziemlich hübsch; konnte mich eines schlanken, feinen Wuchses rühmen; trug mein dunkelbraunes Haar, ähnlich meinem jetzigen, ganz nett um die offene, freundliche Stirne geringelt und war zudem immer frisch und gesund, und daher auch immer rothwangig und heiteren Sinnes. So kam es denn, daß mich auch die Nichte meines Lehrherrn, ein gar schmuckes flachköpfiges Ding, nicht übel leiden mochte und mich bei der Mahlzeit stets mit den besten Brocken zu theilen bedacht war. Noch treten mir die Thränen in die Augen und das vertrackte Hundeherz beginnt gewaltig zu hämmern, so oft ich meines lieben blonden Bärchens gedenke. Wenn manchmal die beweglichen, schwarz funkelnden Kirchgäugen ihre schalkhafte Regsamkeit und ihren munteren Glanz verloren und mich mit einem langen schmachenden Blicke zärtlich anblickten — o Gott! —

Kurz, unsere Herzen verstanden sich und auch der Meister, ihr Dheim, schien wieder unsere Liebe keine Einwendung zu haben; denn sein Bruder, des Mädchens Vater, war ein herabgekommener Nürnberger Brillenfabrikant und konnte mit seiner Tochter wohl nicht hoch hinaus wollen.

Indessen fing ich an, etwas verworren zu arbeiten. Das Rammrad, die Stundenstiege, das Kron- und das Sternrad, sowie die übrigen Bestandtheile des Getriebes gerietten dabei oft in die seltsamste Stellung, so daß seit Erschaffung der Welt kein Uhrmacher außer mir, je solch' wunderliche Uhren anzufertigen versucht hatte. Der Meister beehrte mich anfangs, dann zankte er mich aus und endlich sagte er lachend, indem er den Kopf mit dem grünen Sammtkäppchen schüttelte: „Bursche, bei uns bringst Du es in der edlen Uhrmacherkunst nicht mehr weiter. — Du mußt in die Fremde, weit weg von dem Mädel, wenn Du ernstlich etwas lernen, ein tüchtiger Meister — und einst Bärchens's Geliebter werden willst.“

So mußte ich denn fort. Bärchens schluchzte bei jedem Stück Wäsche, welches sie mir in das Känzel steckte. Endlich schnürte ich es zu, warf es über die Achsel, umhalste sie und den Alten umging auf und davon.

Ich wanderte durch das halbe römisch-deutsche Reich, arbeitete bei manchem kunsterfahrenen Meister und sah manche dralle Schwäbin; aber mein Bärchens ging mir doch über Alle. Zuletzt zog ich

Sinblick auf die Nachfrage, der Preis bis 30 Kop. steigen wird.

— **Poltawa.** Man hält die Messe für beendet. Im Handel mit Waaren mit den Bauern machte sich Geldmangel bemerkbar.

Die landwirthschaftliche Versammlung war wenig besucht. Die allgemeine Versammlung beschloß, beim Minister zu petitioniren, besondere Belohnungen Herrn Arondur für Vieh- und Pferdezücht und Herrn Kunde für Schafzucht zu ertheilen.

— Ueber den Mörder **Njumin** entnehmen wir den russischen Blättern, daß derselbe schon seit längerer Zeit in Folge seiner Trunksucht mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Diese besaß vor und bei ihrer Verheirathung ein ganz ansehnliches Vermögen, denn ihr gehörten mehrere Datschen an der Tschornaja Ketscha und in Nowaja Derewnja. Njumin verpraßte alles Besitztum und schließlich lebten sie höchst ärmlich in einer kleinen armenigen Datsche in Nowaja Derewnja. Doch auch die eingelehrte Armuth hielt den Njumin von seinem gewohnten Leben nicht ab; er zwang durch Schläge seine Frau, das Letzte, was sie hatte, zu verkaufen, damit er seine Gelüste befriedigen könne. Der Mörder kehrte, wie die „Now. Wr.“ berichtet, am Abend des 23. Juli in seine Wohnung zurück und wurde von der Polizei verhaftet.

— Aus **Wilna** wird dem „N. W.“ telegraphirt, daß am vergangenen Sonntag in der Gouvernment-Stadt Minsk ein bedeutendes Feuer ausgebrochen ist.

— In der Nacht vom 31. Juli zum 1. Aug. wurde die Stadt **Stuck** im Gouvernment Minsk von einem großen Schadenfeuer heimgesucht, 40 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden, an 1000 Personen sind Brod und obdachlos. Der Schaden wird beiläufig auf 90,000 Rbl. geschätzt.

— Die Stadt **Widzy**, Gouvernment Kowno, ist ebenfalls zum 2. Male einer bedeutenderen Feuersgefahr ausgesetzt gewesen. Niedergebrannt sind 9 Besitzungen mit 48 Läden und Niederlagen.

— **Ein Mitglied der Banditenbande Drlowski.** Am 14. Mai l. J. wurde ein gewisser Hermann Blanker, 25 Jahre alt, angeblich Hausirer aus Warschau, wegen besonderer Gemeingefährlichkeit aus Salzburg ausgewiesen und hätte er via Krakau nach seiner Heimath abgeschoben werden sollen. Am 19. Mai auf dem Westbahnhofe hier angelangt, entsprang er jedoch seinem Schubführer und konnte seither nicht ausgeforscht werden. Es gehen nun über dieses außerordentlich gefährliche Individuum folgende Daten zu: Blanker dürfte mit einem, im Oktober v. J. in Krakau beanstandeten Manne identisch sein, welcher angeblich Israel Sankiel Blankiet heißt und seinerzeit vom 6. Infanterie-Regiment in Warschau desertirt war. Nach einer Mittheilung des k. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsulats zu Warschau hat dieser Blankiet, laut den vom Petrikauer Gouverneur im Jahre 1878 gemachten Erhebungen, der Bande des berühmten Banditen Drlowski angehört und stets Revolver u. d. Dietriche bei sich getragen. Blankiet

alias Blanker ist mittelgroß, hat längliches Gesicht, schwarze Haare, graue Augen, über dem rechten Auge eine Siebnarbe und am Halse eine Schußnarbe. (P. S.)

— Am 7. August ist im Städtchen Wolborz bei Petrokow **Feuer** ausgebrochen. Die Verluste sind bedeutend.

— In Petrokow sind in vergangener Woche **zwei Brände** vorgekommen, und zwar im Hause des Herrn Szafnicki und in dem des Herrn Horowik.

— Ende v. M. ist der Marktleben **Wagno** im Kreise Bialistok vollständig niedergebrannt. — Der Besitzer der Güter Leczna spendete für die Abgebrannten der Stadt Leczna **10,000 Rbl.** welche Summe in kürzester Zeit unter die Unglücklichen vertheilt werden wird. Gleichzeitig bestimmte der Spender 20,000 Rubel leihweise zum Aufbau der niedergebrannten Häuser. (N. W.)

Ausland.

Siel. Die „Kieler Zeitung“ erfährt aus sicherster Quelle: Das Verbot des Auslaufens der Schiffe „Sokrates“ und „Diogenes“ ist von dem Minister des Innern in Folge einer Mittheilung des auswärtigen Amtes, daß die Schiffe nach den vorläufig angestellten Ermittlungen möglicherweise zu einer kriegerischen Verwendung seitens der Staaten Peru und Bolivia gegen Chile bestimmt seien, ergangen und zwar deshalb, weil die völkerrechtlich anerkannten Neutralitätsgrundsätze den neutralen Staaten die Verpflichtung auferlegen, darüber zu wachen, daß auf ihren Gebieten Kriegsschiffe für einen kriegführenden Staat nicht ausgerüstet werden.

Liverpool. (Die Verurtheilung M'Grath's und M'Kewitt's.) Die am 3. d. Mts. stattgehabte Verurtheilung der beiden Fenier James M'Grath und James M'Kewitt, welche vor einigen Wochen den Versuch gemacht hatten, das Rathhaus in Liverpool in die Luft zu sprengen, des ersteren zu lebenslänglicher und des letzteren zu fünfzehnjähriger Strafarbeit, dient zur Illustration der augenblicklich in England herrschenden Zustände. Das von den beiden Verurtheilten verübte Verbrechen ist der direkte Ausfluß jener verdammlichen Propaganda, welche in den Fenierblättern gepredigt wird. Beide waren erwiesenermaßen autorisirte Agenten der in Amerika bestehenden Organisation, und M'Kewitt war außerdem noch mit der Verbreitung und dem Verkaufe einer der Publikationen des O'Donovan Rossa in England betraut.

Aus **Tripolis.** Die „Morning Post“ schreibt: „Die Berichte, welche uns aus Tripolis zugehen, stehen durchaus nicht im Einklange mit den offiziellen Erklärungen der französischen und türkischen Zeitungen, welche davon sprechen, daß zwischen der französischen Republik und der Pforte die freundlichen Beziehungen wieder hergestellt seien. Der französische Generalkonsul in Tripolis ist unermüdlich in seinen Bemühungen, Herrn Barthélemy

St. Hilaire zu überzeugen, daß die Türkei sich auf einen Feldzug vorbereite, und führt Beschwerden über Achmed Nafis Pascha, der seine Truppen drille und dieselben nach Zuara, Malut, Sinaun und Ghadamas zur Bewachung der tunesischen und algerischen Grenze entsende. Am Tage nach der Abfahrt der französischen Fregatte „La Galissonière“ landete ein türkisches Panzerschiff, der „Mutadehme-Hair“, in Tripolis mit 12 Krupp'schen Kanonen, 100 Kisten mit Munition und 150 gut eingelehrten Artilleristen. Wenige Tage später erschien das französische Kanonenboot „Volligeur“ in den Gewässern vor Tripolis, augenscheinlich, um Informationen über den Stand der Angelegenheiten zu erlangen. Der „Volligeur“ langte rechtzeitig genug an, um Zeuge der Landung weiterer Geschütze, Waffen und Munitionsvorräthe zu sein, welche an Bord des türkischen Panzerschiffes „Medjidie“ angekommen waren. Sidi Mehedi soll, wie es heißt zahlreiche Stämme organisiren, u. A. den der Duarid Hoggars, welcher die Mitglieder der Expedition Flatters niedermetzte.“

Eingefandt.

Der ±-Artikel in Nr. 32 des Lodzer Tageblattes verdient aus nicht nur einem Grunde die vollste Anerkennung. Nicht so wegen der abfälligen Kritik meiner letzten Behauptung, daß eine genaue Kontrolle über Ein- und Ausgang in einem Fabrikgeschäft, behufs Ermittlung der Schadenhöhe im Brandfalle, nicht einfach und kinderleicht, sondern recht komplizirt und mühselig sei; als vielmehr wegen der darin enthaltenen Erklärungen über die Gepflogenheiten bei Brandschadenregulirungen, über die Gleichwertigkeit aller im russ. Reiche konfessionirten Gesellschaften zc. zc.

Wunder muß es nehmen, daß es einige Gesellschaften dem Versicherten zur Bedingung machen, seinen erlittenen Schaden durch genau geführte Kontrolle nachzuweisen, u. z. bei Verlust des Rechtes auf Schadenersatz, wenn es diesem doch so leicht gemacht wird solche Verpflichtung abzuschütteln, indem er einfach angiebt die „genau geführte Kontrolle“ sei verbrannt oder abhanden gekommen. Dem Verfasser will es nun einmal scheinen, daß eine solche faule Ausrede, denn eine solche ist es bisher in neun Fällen unter zehn vor dem richterlichen Forum nicht Stand halten würde. Was nun die Einfachheit der Kontrolle im Fabrikgeschäft anlangt, so konnte mich der ±-Artikel nicht befehren. Es heißt da unter Anderem: „wenn dann auf der Kreditseite der erfolgte Ausgang abzüglich des annähernd erzielten Avances zc.“

Wenn nun, wie es hier doch deutlich heißt der Gewinn nur annähernd in Abzug gebracht werden kann, und wenn bei diesem Ausspruche die Behauptung durchschimmert, daß dabei eine kleine Abweichung von der Wirklichkeit keine Bedeutung habe; so könnte man dieser Ansicht vielleicht bestimmen wenn der Feuer Schaden kurz nach der jährlichen Inventur erfolgt, so daß sich diese kleinen täglichen Differenzen noch nicht zu jener bedeutenden Summe

gar in das liebe Schweizerland, nach Genf, wo von altersher so viele berühmte Meister meiner Kunst anfänglich waren. Es ist eine Lust, in eine solche Werkstatt zu treten, wo die zierlichsten und kunstreichsten Feder- und Gewichtuhren auf allen Schränken umhersehen, an allen Wänden umherhängen und Alles rings umher lebt und sich bewegt in einem munteren tik tak, tik tak, tik tak.

In Genf arbeitete ich über ein Jahr bei einem alten, wackeren Meister. Er hatte ein einziges Töchterchen, eine niedliche, heitere Brünette mit rothen Lippen und einer Reihe blendend weißer Zähne, daß Jedem, den sie anlächelte, das Herz im Leibe mitlachen mußte. Ohne mich zu prahlen, die arme Kleine ward mit der Zeit zum Sterben in mich verliebt. Ich war ihr auch nicht gram und ihr alter Vater hätte uns gerne sein Gewerbe und sein stattliches Haus in der deutschen Straße übergeben, wenn ich hätte das hübsche Jungferchen heirathen und zeitlebens in dem prächtigen Genf bleiben wollen.

Aber, wenn ich Sonntags, während die schöne Welt unter den schattigen Bäumen der Rousseau-Insel lustwandelte und sich an süßem Früchteneis erquickte, einsam draußen am Gestade des weiten Sees stand, über seine herrliche, tiefblaue Krystallfläche vor mich hinblickte und die vom Sonnenuntergange vergoldeten Gletscherpitzen des Montblanc, die glühende Felsgruppe der rothen Aare und alle die mächtigen Ferner und anmuthigen Alpen sich darin spiegeln und die vielen buntbe-

wimpelten Schiffelein mitten durch diese zauberhaften Bilder leicht dahingleiten sah; — ach! da wurde mir immer um das Herz, als bekäme es Flügel und wollte mit mir davonfliegen über all' die schönen Schweizerberge und Gewässer nach meinem lieben alpbairischen Flachlande, zu meinem theuren Bärchen an der Isar.

Als nun überdies auf meine flehentlichen Briefe seit fast einem halben Jahre jede Antwort von ihr ausblieb, vermochte ich es in der Fremde geradezu nicht mehr länger auszuhalten. Ich nahm denn von meinem ehelichen Meister, der mir deshalb bitter grollte, und von seinem verliebten Töchterchen, dem darüber schier das Herz brach, unaufhaltsam Abschied und schiffte mich zunächst nach Lausanne ein. Von dort wanderte ich über Bern und Luzern auf dem kürzesten Wege an den Bodensee; setzte von Rohrschach nach Lindau über und marschirte dann, von Sehnsucht getrieben, über Kaufbeuren gerade der herrlichen Königsstadt zu, wo auch die Königin meines Herzens ihren Thron aufgeschlagen hatte. — Wie ungestüm klopfte mir dieses, als die beiden stattlichen Thürme der ehrwürdigen Liebfrauenkirche allmählig wieder vor mir aus der Erde emporwuchsen, und wie wurde mir erst so wohl und doch so ängstlich zu Muth, als ich endlich, endlich vollends die Stadt erreicht hatte und nun hastig die wohlbekanntene Kaufungerstraße hinab und auf jenes liebe Haus zustolperte, wo ich einst so heimisch wie ein Sohn desselben aus- und eingegangen war.

Als ich in das kleine ebenerdige Verkaufsgewölbe meines guten Lehrherrn trat, fand ich ihn wie sonst in seinem breitarmligen Lederstuhle sitzen und eben ein Kettenrad ausfeilen. Als er mich erblickte, fuhr er sichtlich etwas zusammen, empfing mich aber dann sehr freundlich, fragte mich über dieses und jenes von meiner Wanderschaft aus, erwähnte jedoch Bärchens nicht mit einer Sylbe. Indessen hoffte ich, die Geliebte würde jetzt und jetzt zur Thüre hereinpringen und mir mit einem: „Endlich! endlich! lieber Leopold!“ um den Hals fallen; aber ich erwartete sie umsonst.

Zuletzt wagte ich es mit kleinlautem Lächeln um sie zu fragen. „Ei, erinnert Er sich denn auch noch an das kleine Ding?“ fragte dieser etwas verlegen. „Ja, die hat ihr Glück gemacht.“ Ich wäre bei diesem Glück bald der Länge nach auf die Diele hingefallen. „Mein Bruder“, fuhr jener fort, hat sich, Gott Lob! wieder aufgeholt, steht nun mit einem reichen Wiener Handelsmanne in Verbindung und sendet nun seine Waaren donauabwärts nach Wien, von wo sie dann nach allen kaiserlichen Ländern ausgehen. Und denk' Er sich! der junge Kaufherr, wie er hier in München mit meinem Bruder den Vertrag abschließt, verliebt sich Knall und Fall in das Mädel und heirathet es vom Flecke weg. Erst vor ein paar Tagen war die Hochzeit und morgen reisen die jungen Leute nach der Kaiserstadt ab.

(Fortsetzung folgt.)

ansammeln konnten, die sie gegen Ende des Geschäftsjahres nothwendig erreichen müssen.

Verfasser behauptet unter Berufung auf die Ansichten hiesiger Fabriksbesitzer, daß sich der Kostenpreis der meisten hiesigen Artikel nicht so genau festsetzen läßt, daß man nicht eine Abweichung von 2—4 Prozent, je nach der Branche voraussetzen müßte. Man bedenke nur welche Faktoren auf die Kalkulation der Waare Einfluß haben! Es sei hier nur erinnert an das fast jede Woche schwankende Verhältniß des erzeugten Quantum zu dem Verbrauch an Kohlen, Arbeitslöhnen, Schmirmaterial und vieler anderer Spefen; ferner an die Schwankungen des Preises für das rohe Material und des Courses unserer Valuta, an die verschiedene Ausgiebigkeit des Rohmaterial u. c. Am Jahreschlusse lassen sich dann allerdings diese Faktoren ordnen, und die Summe der Auslagen auf die angefertigte Stückzahl vertheilen, im Augenblicke des Verkaufes der Waare jedoch läßt sich deren genauer Kostenpreis nicht feststellen. Sammeln sich nun diese täglichen Differenzen durch ein Jahr, so bekommt man in seiner genauen Kontrolle sicher ein Facit, welches den wirklichen Werth der verbrannten Objekte nicht zeigt! Man müßte, um die Kontrolle mit der Wirklichkeit in Uebereinstimmung zu erhalten, mindestens alle 6—8 Wochen die vorhandenen Objekte aufnehmen, deren Werth berechnen, und die sich während dieser kurzen Zeit eingeschlichene Differenz ausmerzen. — Daß das nicht einfach und mühelos wäre, wird Jeder einsehen. —

Vorausgesetzt fogar, daß in einzelnen Fabriken sich der Preis der Erzeugnisse genauer feststellen ließe (vielleicht wegen ganz besonderer Einfachheit des Artikels und der Erzeugungsweise), und daß in Folge dessen das Facit der Kontrolle von dem wirklichen Werthe der verbrannten Gegenstände nur unbedeutend abweichen würde, so bleibt doch noch die Frage, ob sich die Versicherungsgesellschaften mit der Angabe der Schadensziffer begnügen oder ob dieselben auch die Aufzählung aller verbrannten Gegenstände verlangen würden.

Alle diese Bedenken fallen in Nichts zusammen, wenn nicht nur die Moskowsische, Nadeshda und St. Peterburger, sondern alle Gesellschaften für den Fall des Nichtvorhandenseins, der gewünschten genauen Kontrolle anderweitige Beweisführung zulassen. Ist das aber der Fall, so darf auch keine Gesellschaft im Brandfalle diese Kontrolle unbedingt verlangen, und doch jedenfalls nicht „bei Verlust des Rechtes auf Schadenersatz“.

Localberichte.

— Wie wir hören, ist gestern in **Osrow** die amtliche Benachrichtigung eingetroffen, daß Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur von Albedinski in nächster Zeit auch die dortige Stadt zu besuchen gedenkt.

— Seit Sonntag durschwirren schreckliche Gerüchte von einer „Mordthat in Pabianice“ die Stadt. Wir verhielten uns nach eingeholten Informationen zu dieser Gelegenheit passiv, da wir dem bloßen Hörensagen nicht unbedingt Glauben schenken wollten und die Spalten nicht mit bloßen „Reporternachrichten“ füllen wollen, die wohl nie an Schauerhaftem, aber an Wahrheit ermangeln.

Die Geschichte ist kurz: Ein Mann wollte dort seine Frau erschlagen und während er ausholte, zerquetschte er sich mit der Art selbst den Schädel und starb. — Diesem „Gottesgericht“, wie Einzelne hier beliebten zu sagen, setzten wir gleich Zweifel entgegen, denn es liegt schon in der Natur der Sache, daß, wenn Jemand mit einem Beil zuschlägt, die Arme und der lange Stiel der Art weit über den Kopf reichen. Selbst, in wirklichem Falle, — kein Ding ist unmöglich — kann der Hieb so ausfallen, daß er sich selbst den „Schädel spaltet“? Da haben wir nur ein unwillkürliches Lächeln auf unseren Lippen. —

Die Ursache selbst wird durch den Tod des Mannes verschleiert bleiben, wir sind auch nicht kompetent die Sache zu untersuchen, doch bleiben andere Fälle nicht ausgeschlossen. Der „sich selbst Erschlagene“ lebte in Bank und Streit und war ein notorischer Säufer. Heftige Zornwürnisse sind hinlänglich konstatirt; zudem ist der „gespaltene Schädel“ nicht erwiesen und Schreiber dieser Zeilen, welcher zufällig dem Leichenzuge beizugewohnt, hörte von Niemanden diese Todesursache. Mit aller Be-

stimmtheit ist nunmehr festgestellt, daß er am Delirium tremens, genannt Säuserwahnsinn, gestorben ist und diese ganze Mordgeschichte der drückenden Augustsonne in die Schuhe geschoben werden kann, welche so tendenziös auf das Hirn eines klatschfüchtigen Reporters wirkte. Den besten Entlastungsbeweis führen wir dadurch, daß die Behörde von diesem „Gottesgericht“ einfach keine Notiz nahm und denselben den „Gang alles Fleisches“ gehen ließ.

Verschiedenes.

— **Adelina Patti's Zukunftspläne.** Das Interesse, welches die angebliche Absicht von Madame Adelina Patti, sich von der Bühne zurückzuziehen, erregte, hat einen Londoner Berichterstatter des „Newyork Herald“ bewogen, sich ein „Interview“ mit der Künstlerin zu verschaffen. Sie sagte ihm unter Anderem, sie hätte beschloffen, im October d. J. sich nach Amerika für eine Konzerttour zu begeben; dieser Besuch werde aber mehr als Gefühlsache, als für den Zweck der Geldgewinnung unternommen, da sie ein Anerbieten von 800 Pfd. Sterl. per Abend in Monte Carlo und eine weitere Offerte von 400 Pfd. Sterl. und ein prächtiges Wohnhaus in Madrid ausgeschlagen habe. Madame Patti informirte ihren „Interviewer“ ferner, daß sie erfucht worden, die Rolle der Kundry in Wagner's neuer Oper „Parsival“ zu „kreiren“ und vor Begierde brenne, die Elsa in „Lohengrin“ zu singen.

— **Der Untergang der Welt.** Ein speculativer Leipziger Buchhändler hat eine Broschüre verlegt, in welcher der Untergang der Welt für den 28. August d. J. vorausgesagt wird. Der Verleger verbenede, wie das üblich ist, an die Buchhändler ein Zirkular, in welchem er ihnen diese Broschüre zum Verschleisse empfiehlt. In diesem Zirkular heißt es unter Anderem wörtlich: „Ich bitte, dieses Buch des berühmten französischen Gelehrten So und So mit Nachwerken, die einen ähnlichen Titel führen, nicht zu verwechseln. Auf Grund seiner Forschungen weist der berühmte Astronom schlagend und unumstößlich nach, daß die Katastrophe des Weltunterganges am 28. August 1881 erfolgen muß. Ich kann nur Baar liefern, doch erwächst Ihnen auch bei einem Partiebezuge dieses Schriftchens, welches ungeheures Aufsehen erregen wird, keinerlei Risiko, da ich nicht verkaufte Exemplare bis Ende dieses Jahres baar zurücknehme.“ Also trotz der fettgedruckten Versicherung von dem am 28. August 1881 stattfindenden Untergange der Welt erklärt sich der gute Mann bereit, die nicht verkauften Exemplare noch im Dezember desselben Jahres zurückzunehmen. Das ist doch die höchste Koulanze!

— **Reisende Wunderkinder.** Aus Mailand wird geschrieben: Am 27. d. 11 Uhr Morgens, befand sich unter den Reisenden, die auf den Turiner Zug warteten, im Restaurationslokale des Bahnhofes ein Ehepaar. Die Frau führte zwei Kinder an der Hand, deren jedes wohl normal einen Kopf und zwei Hände besaß, die jedoch von der Taille an miteinander verwachsen waren. Das eine Kind war lustig und scherzte, das andere, welches nach Aussage der Mutter etwas leidend war, unwirsch und unfreundlich. Der Stationschef gestattete, daß den interessanten Reisenden ein separates Koupé eingeräumt werde, um sie vor der Neugierde der Menge zu schützen. Vor dem Einsteigen hatten sie noch ein unangenehmes Abenteuer zu bestehen, da ein Kind mit Mund und Händen die Sehnsucht nach einem Korbe Pflirsche ausdrückte, während das Andere sich nach Ruhe sehnte. Die zwei Füße wußten nicht, welchem Kopfe sie gehorchen sollten.

— **Die Visittarte des Königs Kalakaua** hat das Format der sogenannten Carte de Correspondance und ist in Honolulu selbst verfertigt. Sie trägt in der linken oberen Ecke ein blaues, kreisrundes Medaillon, in dessen Mitte die Initialen des hawaiischen Königspaars, zwei gegen einander gekehrte K (Kalakaua und Kapiolani) sich befinden; die beiden K schließen einen römischen Einsler ein. Der Medaillonsrand zeigt in erhabenen Buchstaben, Gold auf blauem Grunde, die Aufschrift: „Ka Aina I Ka pona ua mau ke“. Ueber dem Medaillon erhebt sich eine geschlossene, von einem Kreuze geschmückte Königskrone. Andere vom König ausgegebene Visittarten tragen auch die lateinische Aufschrift: Kalakaua Rex, oder die englische Aufschrift: Kalakaua I King of Hawaii.

— **Ein verschluckter Fingerhut.** Französische Blätter erzählen folgende merkwürdige Geschichte: In Saint-Jean-Pied-de-Porte spielte vor zwölf Jahren der kleine Teillagory mit dem Fingerhute seiner Mutter. Er nahm ihn in den Mund, derselbe glitt in den Kehlkopf und setzte sich dort fest. Die berühmtesten Aerzte Frankreichs suchten ihn zu entfernen, doch ohne Erfolg. Das obere Blättchen war weggebrochen und so konnte das Kind gleichwie durch ein Röhrchen athmen. Am vorigen Sonntag verschluckte der nun 14jährige Knabe eine Brodrinde, ein heftiger Husten stellte sich ein und der mit Fleisch umwachsene Fingerhut kam plötzlich zum Vorschein. Bemerkenswerth ist, das der Knabe bis jetzt sehr in der Entwicklung zurückgeblieben, sich aber sonst vollkommen wohl befindet.

Telegramme.

Bregenz, 9. August. Der Kaiser Franz Josef fuhr heute Vormittag 9 Uhr mittels Separat-Dampfers nach der Insel Mainau, um den Großherzog von Baden zu besuchen. Mittags wird der Kaiser nach Friedrichshafen fahren, wo er bei dem Könige von Württemberg dinirt und im Laufe des Nachmittags wird er dem Prinzen Ludwig von Bayern in der Villa Amsee bei Lindau einen Besuch abstatten. Am Abend kehrt der Kaiser hierher zurück.

München, 9. August. König Kalakaua ist heute früh 6 Uhr von Wien hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Paris weitergereist.

Kassel, 9. August. Der „Hessischen Morgenzeitung“ zufolge hätte der Oberpräsident von Ende seine Entlassung erbeten und erhalten, über dessen Nachfolger sei noch nichts bekannt.

Kopenhagen, 9. August. Der Reichstag ist heute eröffnet worden.

London, 9. August. Bei Blackburn ist gestern ein Zusammenstoß zweier Eilzüge erfolgt, wobei 5 Personen getödtet und 30 andere verletzt wurden.

Coursberichte.

Berlin, den 10. August 1881.

100 Rubel = 217 M. 85.

Warschau, den 10. August 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	46	12 1/2
London	9	40
Paris	37	55
Wien	80	45

Königsberg, Dienstag 9. August. Getreidemarkt. Weizen feiner. Roggen anziehend, loco 117/118 pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 171, 00, pr. Septbr.-Oktober 162, 50, pr. Frühjahr 162, 50. Gerste ruhig. Hafer still, loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 142, 00, pr. September-Oktober 128, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 160, 00. Spiritus pr. 100 Liter 100%, loco 57, 25, pr. September 57, 75, pr. September-Oktober 55, 50. — Wetter: Schön.

Liverpool, Montag 8. August. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 8000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig. Middl. amerikanische August-Lieferung 6 13/16, November-Dezember-Lieferung 6 d.

New-York, Montag, 8. August. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 135,000, do. nach dem Kontinent 120,000, do. von Kalifornien und Oregon nach England 40,000 Orts.

Inserate.

400 Rubel

Belohnung Demjenigen, welcher die mir in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August gestohlenen 24 Stücke theils ganze, theils halbe Winter-Demi- und Sommerkammgarne, zu Stande bringt. Sämmtliche Stücke haben weiße Leisten und weiße Schläge.

Philipp Margulies,
Zgierz.

Zoner's Photographie-Atelier

befindet sich jetzt
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**
Ringplatz Nr. 6.

Podając do wiadomości, że otworzyliśmy przy ulicy **Piotrkowskiej Nr. 503,**
dom Freinda 3-2

KSIĘGARNIĘ I SKŁAD NUT

połączoną ze składem **Papieru i Materiałów Piśmiennych,** mamy zaszczyt młode
nasze przedsięwzięcie łaskawym względem szanownej publiczności polecić.

Stefan Zienkowski i Spółka.

Rury drenowe

tak zwane **Sączki** od 1-5 cali średnicy, według zamówienia i rury wodociągowe do 35
cali średnicy, lakierowane, poleca 6-5

Wilhelm Krause,
w Nowych Chojnach pod Łodzią.

Indem wir hiermit Anzeige machen, daß wir auf der **Petrifauer-Straße**
Nr. 503, Haus Freind, eine 3-2

Buch- und Musikalien-Handlung,

verbunden mit **Papier- und Schreibrequisiten-Lager,** eröffnet haben, erlauben wir
uns unser junges Unternehmen dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens
anzuempfehlen.

Stefan Zienkowski & Co.

Mam honor zawiadomić szanownych Rodziców i Opiekunów, iż w Szkole Prywatnej Męskiej III. klasowej z oddziałami wstępnymi, której zadaniem jest: przygotowywanie uczniów do Gimnazjów i Szkół Realnych Rządowych, zapisy uczniów przyszłodniach i pensjonarzy już się przyjmują, kurs nauk zaś rozpocznie się z dniem 11. (23.) Sierpnia r. b.

Tak samo jak lat poprzednich i w roku bieżącym uprawiane będą przy szkole śpiew i gimnastyka, a dla dzieci całkiem początkujących, t. j. nieumiejących jeszcze czytać (które także do mojej szkoły przyjmuję) istnieje oddzielna klasa. 7-3

Przełożony szkoły
Jan Nepomucen Durecki,
przy ulicy Zielonej Nr. 787b w własnym domu.

Eine Ziegelei

mit dem dazu gehörigen **Lande,** in Neu-Balut, nahe der Stadt, ist sofort ganz billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei 6-1
F. Schendel, Wschodnia-Straße Nr. 468.

Dom nowy

w m. Petrokowie, przy ulicy Moskiewskiej, pod Nr. 221, w którym mieści się sklep i piekarnia, przynoszący 12 procent czystego dochodu, wraz z stajnią i ogrodem jest z wolnej ręki do sprzedania. Bliższa wiadomość na miejscu u właściciela. 3-2

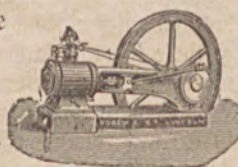
Jana Peichel.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

MORITZ GUTENTAG,
Juwelier und Goldarbeiter,
S o d z, am Neuen Ringe, neben der Apotheke,
empfeicht sich einem hochgeehrten Publikum zur
Annahme von Bestellungen auf jede Art von in
sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusage
der geschmackvollsten und pünktlichsten Ausführung;
nimmt gebrauchte Bijouterien in Kauf an und karirt
Gold, Silber und Edelsteine zu den höchsten Prei-
sen. 12-1



Complete
Fabriks-
und
Mühlens-
Anlagen,
sowie



die Lieferung div. Maschinen, Werkzeuge und technischer Artikel für alle Branchen der Industrie besorgt billig und reell

S. Notowitsch, Lodz.

Petrifauer-Str., Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria. 15-8

Дозволено Цензурою.

Treibriemen

fertigt in allen verlangten Dimensionen

J. Rother,

Petrifauerstr. Nr. 254, neues Rosen'sches Haus.

Ein junger Mann, welcher schon längere Zeit in einem hiesigen Comptoir gearbeitet hat, der russischen Sprache und Schrift mächtig ist, sucht veränderungshalber Stellung. 3-1

Offerten unter Chiffre **P. K. 200** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Restauration

nebst **Schenke,** gut eingerichtet, in bester Lage, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder auch käuflich zu übernehmen. Näheres bei 3-3

J. Falzmann,

Ecke Grüne Straße und Promenadenstraße.

Waldschlößchen.

Heute **Donnerstag, den 11. August:**

CONCERT

von dem 6. Jäger-Bataillon.

Anfang 4 Uhr.

Entree 15 Kop.

Schweidnitzer Keller.

Heute und folgende Tage zum **Stamm-Frühstück Bratwurst mit Kartoffelsalat.** Täglich Mittags und Abends **Schwarzauer und Flaki,** jeden **Donnerstag großer Entenschmaus,** wozu ergebenst einladet 3-3

A. Vogel.

Pabianice.

Sonntag, den 2/14. August a. c.:

TURNEFEST

in Zosel's Garten,

wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen werden. 2-2

Achtungsvoll

Adolf Zosel.

VARIÉTÉ-THEATER.

Täglich:

Gastspiel der **Kanonenkönigin**

Mlle. **VICTORINE VEIDLÈRE.**

(Dieselbe wird unter Anderem ein Geschützrohr in den Zähnen tragen, worauf eine Person steht, und dasselbe abfeuern lassen.)

Gastspiel des

Turnerkönigs

Herrn **Gustav Braatz**

in seinen außergewöhnlichen Productionen.

Gastspiel des **Prof. Röttger**

mit seinen

Wunderhunden

„Gusta“ und „Schnapsl“.

(Gusta spielt 66 und Domino.)

Gastspiel der

ungar. **National-Siedersängerin**
Frl. Lacaye Gisella a. Budapest.

Auftreten des gesammten Schauspiels- und Operetten-Personals.

Der außergewöhnlichen Reichhaltigkeit des Programms wegen:

Anfang präcise 8 Uhr.

A. Kliesch.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.